

Dresdner Nachrichten

Closets & Badeartikel
in großer Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Königliche Hoflieferant
DRESDEN, A. Marienstr. 11.
gegenüber 3 Bahnh.
Fabrik: Tischhofplatz 2.

Wassergebäude
Königliche Hoflieferant
DRESDEN, A. Marienstr. 11.
gegenüber 3 Bahnh.
Fabrik: Tischhofplatz 2.

Geräuschlose Thüerschliesser.
Curt Heinius
Dresden-N., Kurtfürststr. 11.
Ecke Tischstr., Fernr.-A. H. 2100.
Mehrjährige Garantie.
6 Mal rekonstr. 60,000 Stück in Produktion.
Kostenlos Probe.

Masken-Verleih-Institut
Max Jacobi Nachf.: E. Müller & Co.
Galeriestrasse 22
halten sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Telephon: Amt I, 359.

Patent-Bureau Reichelt, Dresden-N.
Hauptstr. 4.
Inhaber: Emil Reichelt, Ing. u. Patent-Anw.

Diätetische Kuranstalt
Niederlössnitz bei Dresden.
Elektrische Beleuchtung. • Centralheizung. • Prospekt.
früher Dr. Kadners Sanatorium. Dr. Oeder.

Regenschirme aparte Neuheiten C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17. Pragerstrasse 46. Annenstrasse 9.

Nr. 28. Spiegel: Palastrevolution in Peking, Hofnachrichten, Landtag, Geheimrat's Bericht, Hochwasser, Ruthenland, Bitterung: Dienstag, 30. Januar 1900.

Vorläufige Anzeige.

Noch vor Beginn des zweiten Vierteljahres, etwa vom 7. März ab, bringen wir eine Neuerung in der Zustragung unseres Blattes an die geehrten Leser von Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zustellung durch unsere Boten oder Kommissionäre geschieht, zur Einführung; die Leser erhalten die „Dresdner Nachrichten“ an den Werktagen, welche nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen, täglich 2 Mal Morgens und Abends zugetragen. Dabei bleibt der Bezugspreis unverändert.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher für Dresden und die Vororte Blasewitz, Plauen und Löbtau bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten 2 Mk. 50 Pfg.

Die geehrten Leser der „Dresdner Nachrichten“, welche unser Blatt durch die Post und zwar gleichfalls zum bisherigen Preise von 2 Mk. 75 Pfg. beziehen, erhalten es nach wie vor — nur mit einer etwas veränderten Anordnung des redaktionellen Inhalts — in einer Ausgabe so zugestellt, dass es sich wie bisher als Morgenlektüre in ihren Händen befindet. Die Abend-Ausgabe für Dresden und Umgebung kann, um eine vollwertige Ausstattung (bis Nachmittags 4 Uhr eingehende Depeschen, Dresdner Kurznachrichten, Berliner Börsenbericht und wichtigste Notierungen der Hauptbörsenplätze) zu erhalten, erst Nachmittags zwischen 4—1/2 Uhr in Druck gehen und es ist hiernach unmöglich, diese Theilnahme noch an demselben Tage unmittelbar der Post in die Hände unserer geehrten auswärtigen Leser zu bringen. Selbst wenn in den späteren Nachmittagsstunden eine Versendung erfolgte, erhielten die auswärtigen Leser diese Theilnahme erst mit der ersten Postausstragung am nächsten Morgen, mit der sie fast allerorts in Sachsen die in der Nacht zur Versendung gelangenden Blätter zu erhalten pflegen.

Verlag der „Dresdner Nachrichten“
Liesch & Reichardt
Marienstrasse 38.

Die Palastrevolution in Peking.

Die Ereignisse, die sich zur Zeit im Peking Palast vollziehen, sind erster Natur und fordern die in Ostasien interessierten Großmächte zur Nachsicht heraus, weil jede Bewegung in den chinesischen Verhältnissen, welche die Möglichkeit des Zusammenbruchs des himmlischen Reiches nahe rückt, die gesamte internationale Lage empfindlich in Mitleidenschaft zieht. Im gegenwärtigen Augenblick kommt überdies noch hinzu, daß der aus Anlaß des südafrikanischen Krieges angestammte internationale Bündnistoff vor der Gefahr einer unermesslichen Explosion um so weniger bewahrt werden kann, je mehr Funken aus dem stets unter der Nische glühenden Brande in Ostasien emporsteigen. Mag daher das Interesse an den Vorgängen in Ostasien noch so brennend sein, es hilft doch Alles nichts; die öffentliche Aufmerksamkeit wird durch die Habschichten aus Peking wohl oder übel gezwungen, sich zu teilen und auch den chinesischen Angelegenheiten noch längerer Pause wieder Raum zur Erörterung zu gönnen.

Sunächst die vorliegenden Thatsachen: Die Kaiserin-Mutter, eine sehr energische temperamentsvolle Dame, die mit außergewöhnlicher Intelligenz eine nicht minder große Herrschaft und ein gefährliches Intelligenzthum paart, hat aus eigener Machtvollkommenheit einen Thronwechsel in Scene gesetzt. Der bisherige Kaiser heißt Taizian, nicht Kwangju, wie die Zeitungen fälschlich melden; Kwangju ist nur ein Beinamen und bedeutet so viel wie „Glänzender Erfolg“. Taizian gehört zu der Mandchudynastie, die 1644 mit dem Kaiser Schunsiel begann, der den Untertitel des deutschen Jesuiten Adam Schall genossen hatte und diesem weitgehenden Einfluß auf die Regierung des Reiches einräumte. Kaiser Taizian kam 1875 im Alter von 4 Jahren auf den Thron und die Kaiserin-Mutter, Tsiu, Wittve des 1861 verstorbenen Kaisers Jschu, die jetzt im 66. Lebensjahre steht, führte bis zum März 1889 für ihren Adoptivsohn die Regentenschaft. Taizian gelang es nicht, sich bei dem chinesischen Volke beliebt zu machen. Thut es ihm in den Augen der Chinesen schon großen Abbruch, daß er keine Nachkommenschaft hatte und nicht über die nach dem Verlehen des Konfuzius erforderliche Anzahl von Ahnengenerationen verfügte, so schlugen seine offen hervortretenden fremdenfreundlichen Neigungen vollends dem Volke den Boden aus. Die Mutter des himmlischen Reiches beschloß deshalb, Taizian unschuldig zu machen und führte im September 1898 den ersten Schlag, indem sie den Kaiser kurzer Hand unter ihre Vormundschaft zurückstellte, abermals die Bügel der Regentenschaft übernahm, und die einflussreichen Posten mit ihren Gläubigen besetzte. Indessen genügt diese Degradation Taizian's dem ehrgeligen Sinne der Kaiserin-Mutter noch nicht. Ihr Trachten ging weiter und konnte nur in der völligen Entthronung des Schattentäufers Befriedigung finden. Sie zwang daher den von ihr völlig geschnittenen und in strengem Gewahrsam gehaltenen Kaiser zur Einreichung eines Gesuches, in dem er unterthänig um seine Absetzung bitten mußte. Die Kaiserin gewährte diese Bitte halbwillig und Taizian sprach alsbald für die ihm widerwärtige hohe Gnade der Kaiserin seinen Dank aus. In diesen äußerlichen Formen hat sich die Entthronung des Kaisers Taizian entsprechend dem chinesischen Geistes vollzogen. Das auch dieses Mal ebenso wie 1888 verbreitete Gerücht von dem Selbstmorde des Kaisers hat sich bisher nicht bestätigt. Die feierliche Proklamation des neuen Kaisers soll am 5. Februar stattfinden.

Von dem zum Nachfolger Taizian's bestimmten Prinzen Put-Sing, auch Put-Chun genannt, hat man bis jetzt in Europa nichts vernommen. Sein Vater soll das Haupt der großen geheimen Gesellschaften sein, die als das „Große Schwert“ oder die „Vorse“ bekannt sind und deren revolutionären Wirkungskreis über Tschili, Schantung und Yunan ausdehnen. Für die deutsche Stellung in Ostasien gewinnt das Verhältnis des neuen Kaisers zu der revolutionären fremdenfeindlichen Bewegung eine besonders aktuelle Bedeutung, weil die Bewegung Schantung einen Hauptstapel der Unruhen bildet. Dem Ansehen nach bräut sich dort irgend ein Unheil zusammen, wenn man einem in der „Süda. Volksztg.“ veröffentlichten Briefe des deutsch-ostasiatischen Bischofs Anzer glauben schenken darf, der sich bisher stets als zuverlässiger und nüchtern mittelbarer Gewährsmann in chinesischen Dingen bewährt hat und als persona grata beim Kaiser gilt. Der Bischof theilt mit, daß sich ganz in der Nähe von Kiautschow ein Geheimbund „Wei-Sun“, der „Bund der Schwärzen“, gebildet habe, unter der Devise: „Schutz der Dynastie! Tod den Fremden!“ Mit dieser patriotischen Bewegung vereinigte sich die Raubluft der ärmlichen Bevölkerung die in den letzten Jahren fortgesetzt durch schwere Hungersnöthe heimlich wurde. Der Gouverneur von Schantung soll sich bei der Kaiserin-Mutter sogar um die Erlaubnis zu einem Kriege mit Deutschland bemühen haben, natürlich vergeblich. Bedeutende Truppenmassen seien aber doch in Schantung zusammengezogen worden. Aus anderer Quelle verlautet, daß mit Rücksicht auf den Staatstreich alle Truppen der verschiedenen Cantonen im Reich unter die Waffen gerufen wurden. In den vicinialen Hauptstädten Peking, Tientsin, Kanton und Peking sind außerordentliche Maßregeln getroffen worden, um Erhebungen zu verhindern. Zugleich hat die Kaiserin-Mutter einen allgemeinen „Präferenzschuß“ vorgenommen; unter den gemäßigten Beamten sind namentlich zu nennen Tzunglu oder Tzunglu, der Oberkommandirende der chinesischen Truppen, und Lintung, der Vizekönig von Kanton, der durch den Sturz der Kaiserin, Luksuanin, eracht wurde. Große Aufregung soll die Peking Palastrevolution vor allem in Japan hervorgerufen haben. Indessen auch bei den europäischen Regierungen herrscht eine große Betroffenheit vor, die mit der gespannten internationalen Lage zusammenhängt. In Wiener diplomatischen Kreisen werden die Ereignisse in China nach einer Auslassung der „N. Fr. Pr.“ ernst beurteilt und man hat sich dort unverzüglich zu der Absendung eines Kriegsschiffes an Ort und Stelle entschlossen. Bei der sonstigen Passivität der österreichischen Regierung gegenüber ostasiatischen Vorgängen mag diese plötzliche Rührigkeit in Wien als ein beachtenswerther Gradmesser für die hohe Wichtigkeit erscheinen, die man an maßgebender Stelle der neuesten Entwicklung beilegt.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß England es hier mit einer mittelbaren Folgebewirkung seines südafrikanischen Kriegesverbrechens zu thun hat. Die russische „Brobemobilmachung“ an der Grenze Afghanistans und die Peking Palastrevolution haben eine Sprache, die man in London wohl verstehen wird. Wenn die deutsche Diplomatie „die Zeit an der Zeitklotze lassen will“, so wird sie nichts Besseres thun können, als die Peking Ereignisse zum Ausgangspunkt eines erneuten deutsch-russisch-französischen Zusammengehens zu machen, wie es nach dem chinesischn-japanischen Kriege statgefunden hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 29. Januar.

* Hamburg. Heute Abend fand eine Kollision im Hafen zwischen dem Badefahrerboot „Expedient“ und dem Hülfsdampfer „Altona“ statt. Letzterer hatte etwa 100 Passagiere an Bord und sank binnen 5 Minuten; man glaubt, daß Alle durch in der Nähe befindliche Fahrzeuge gerettet worden sind.

* London. Es verlautet, die Thronrede werde Bedauern ausdrücken, daß der Friede mit den Buren gebrochen worden, und werde konstatieren, daß die Beziehungen Großbritanniens zu allen fremden Staaten freundschaftlich seien. Einer der wichtigsten Punkte der Thronrede werde der Hinweis sein, daß Vorzüge für ein erhebliches Anwachsen der Militärausgaben getroffen werden müßten. Die Thronrede werde ferner großes Bedauern über die Verluste der Truppen in Südafrika ausdrücken, dagegen mit großer Freude und Dank den Patriotismus anerkennen, den die Kolonien zeigten. Schließlich wird die Thronrede des befreidigenden Abschlußes des Abkommens mit Deutschland wegen Samoa's gedenken.

* London. Das Kriegsministerium theilt mit, daß Bericht, daß Ledwith gefallen, sei gänzlich unbegründet.

* London. General Buller telegraphirt am 29. Januar: Im Kampfe auf dem Solonstop am 21. Januar wurden unter den Offizieren der 5. Division und der Kavallerie-Brigade 22 getödtet, 20 verwundet und 6 vermisst. Unter den Verwundeten befinden sich General Woodgate, 1 Oberst und 2 Majore.

Berlin, Reichstag. Der Eintritt in die Tagesordnung verleiht der Präsident Graf Balser ein Danktelegramm der Kaiserin für die ihr aus Anlaß des Ablebens der Herzogin Friederich von Schleswig-Holstein ausgesprochene Anteilnahme des Reichstages und fügt hinzu, er sei auch vom Kaiser beauftragt, mitzutheilen, daß derselbe den Ausdruck der Theilnahme des Hauses mit besonderer Verehrung entgegengenommen habe. — Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat für Einführung des Volk-Chechverlehrs. Abg. Köstler-Kaiserlautern (B. d. L.) gibt zu erwidern, daß der Chechverlehr eine noch größere Konzentration der Mittel aus dem Kleinverlehr bei der Reichsbank zur Folge haben werde. Man spreche hier von einem Verleuhr, aber wenn man sich einmal an die Sache gewöhnt habe, würde jedenfalls an eine Wiederbeteiligung nicht zu denken sein. Als vor einer Reihe von Jahren das Volk-Sparbankwesen geplant war, wurde, um einer zu großen Konzentration der Gelder vorzubeugen, vorge schlagen, letztere auf viele größere Institute, wie Kommunen u. s. w., zu vertheilen. Heute lasse man diesen Gedanken fallen, obwohl die Nothwendigkeit, dem gewerblichen Mittelstand billiges Geld zuzuführen, heute mehr als je vorliege. Dem kleinen Verleuhr würden die Mittel entzogen, um sie der Reichsbank zuzuführen. Der hohe Discontsatz, der jetzt bei der Reichsbank bestehe, zeige deutlich, ein wie theurer Esch das für den Mittelstand werden müßte. Staatssekretär v. Bodbielski: Der Vordränger malt zu schwarz, wenn er schildert, welche Unsummen aus dem Kleinverlehr herausgezogen würden, um der Reichsbank zugeführt zu werden. Ich bin der Vater dieses Kindes. Wenn Sie bedenken, daß der Geldverkehr bei der Post im Jahre 7 bis 8 Milliarden beträgt und daß sich täglich in den Vereinstädten der Verleuhr 40 bis 50 Millionen Mark herumtreiben, so sehen Sie doch, welche Unsummen des Nationalvermögens inslos liegen. Gerade dem soll der Chechverlehr abhelfen, ganz abgesehen davon, daß jetzt die Gefahr immerhin besteht, daß Unterschlagungen vorkommen oder die Voten Ueberfällen ausgesetzt sind. Um so große Summen, wie der Vordränger meint, handelt es sich ja auch gar nicht beim Chechverlehr, für mich handelt es sich um eine Veredelung des Geldverkehrs, um einen Verleuhr. Abg. Gamp (Reichsp.) hält das ganze Vorgehen der Verleuhrverwaltung für faktisch und praktisch richtig. Wenn Abg. Köstler beiräth, die Verleuhrverwaltung könne einmal ohne Weiteres den Zinssatz ändern, so glaube er, daß hieran die Verleuhrverwaltung durch ihre Passivität gehindert werden würde. Auch die Befürchtungen des Abg. Köstler betreffs der Reichsbank theile er nicht, denn die Abführung eines Theiles der Chechverlagen an die Reichsbank habe doch nur denselben Effekt, natürlich in bescheidenem Maße, den die Erhöhung des Passivkapitals bei der letzten Bankgesellschaft verfolgt habe: Verleuhrung der Mittel der Bank zum Zwecke, den Bankzinsfuß allgemein im Lande herabzusetzen, und das sei doch eben etwas Günstliches. Der Chechverlehr werde hauptsächlich den Gewerbetreibenden und Bauknechten zu Gute kommen, der Landwirtschaft aber indirect insofern, als sie Gelder bequemer zahlen und empfangen könnte. Dem Kleinverlehr werde das Uebervorteilen gar nicht zu Gute kommen, zumal die Gebühren zu hoch seien, nicht einmal das Uebervorteilen habe man umsonst. Es werde daher allerdings zu prüfen sein, ob nicht die Gebührensätze herabgesetzt werden müßten. Wichtig sei ferner, daß der große Umfang des Giroverkehrs bei der Reichsbank, wenn nun noch der Chechverlehr hinzukomme, in ersten Zeiten seine bedenkliche Seite haben könne. Die Gebühren für den Chechverlehr müßten am besten ganz wegfallen, etwa in Verbindung mit andernormer Regulierung des Zinssatzes. Staatssekretär v. Bodbielski: Ueber die Gebühren ließe sich sprechen, aber hier liegt ein Verleuhr vor, und da ist es besser, erst Erfahrungen zu sammeln und eventuell später herabzusetzen. Einen kleinen Zinssatz müssen wir haben, denn sonst, wenn wir gar keine Zinsen geben, wird uns das Geld stets sofort weggeriffen werden und wir wollen gerade etwas Ruhe in die Geldbewegung bringen. Das ist ja Zweck dieser Einrichtung. Abg. Singer (Soz.) hält es nicht für richtig, bei einem solchen neuen Unternehmen die Gebühren so hoch anzusetzen, andererseits werde der Zinssatz von 14% Prozent bei den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes — und die Flottenvermehrung werde den Geldstand doch eher vertheilen helfen — nicht gerade geeignet sein, diejenigen besser situierten Kreise heranzuziehen, auf die der Staatssekretär doch hauptsächlich rechnen. Staatssekretär v. Bodbielski: Die österreichische Verleuhrverwaltung zahlt allerdings 2 Prozent, aber die Vertreter der Handelskammern, die wir befragt haben, sagten, wir möchten nicht

Densow's Eiermudeln
Germania-Macaroni
werden
allgemein
bevorzugt.